

Protokoll der Finanzsynode

des Kirchenkreises Hagen
in Arnsberg am 31. Oktober 1993 (Reformationstag)

Herr Superintendent Blomeier eröffnet die Synode im Namen des Kreissynodalvorstandes. Er weist darauf hin, daß der heutige Reformationstag mit Absicht als Tag der Synode gewählt wurde. War das Hauptanliegen des Reformators Martin Luther doch, daß jeder Christ bei den Belangen der Kirche Jesu Christi mitbestimmen könne.

Der Superintendent begrüßt heute insbesondere die Vertreter aus den Gemeinden und kreiskirchlichen Werken. Die Zeiten seien schwieriger geworden, wir erlebten wachsende Arbeitslosigkeit, Not und Geldknappheit. Viele Menschen seien der Meinung, die Kirche bräuchte man nicht mehr und träten daher aus, so Blomeier. Diese Menschen fehlten der Kirche, die Folge seien geringere Kirchensteuereinnahmen.

Der Superintendent stellt den Synodalen den Kreissynodalvostand vor: Frau Pfarrerin Juliane im Schlaa für die Pfarrerschaft, Frau Regine Haak als Vorsitzende des Presbyteriums der Erlöserkirchengemeinde und Herrn Stefan Groote aus Vertreter der Erlöserkirche für die Jugendarbeit.

Das Protokoll der letzten Synode ist allen Synodalen zugegangen und beraten worden. Superintendent Blomeier weist auf die notwendigen und schmerzlichen Einschnitte hin, die vorgenommen werden müssen und bittet die Synodalen, auf der heutigen Synode den Versuch zu unternehmen, dieses Problem zu lösen. Dazu sollen zunächst die Gemeinden zu Wort kommen. Stellvertretend für die Gemeinden soll die Erlöserkirchengemeinde ihren Fall vortragen, danach die kreiskirchlichen Einrichtungen, und zwar jeweils in zwei Schritten:

1. Welche finanziellen Einschnitte sind geplant?
2. Wie ist man mit diesem Problem
in Rücksprache mit den betroffenen Gruppen umgegangen?

Er bittet ein Mitglied des Presbyteriums der Erlöserkirchengemeinde, sich dazu zu äußern.

1. Presbyterium der Erlöserkirchengemeinde

Die Synodale Schmidt gibt die finanziellen Einschnitte mit 10.000 DM an und erwähnt in diesem Zusammenhang auch die Vorschläge des Kreissynodalvorstandes: Einsparungen solle es geben bei den Kosten für die Mitarbeiter, bei der Gebäudeunterhaltung, im Kindergarten und im Bereich Dritte Welt. Außerdem sei geplant, Leistungen bei der Arbeitslosenhilfe, der Bahnhofsmision, den Orthopädischen Anstalten Volmarstein, der Familienbildungsstätte Eppenhause und dem Kinderhort am Loxbaum vorzunehmen. Keine dieser Vorschläge konnten in Erwägung gezogen werden.

Frau Schmidt erläutert der Synode im Gegenzug Vorschläge für Kostensenkungen, die aus der Erlöserkirchengemeinde kamen. So könnten Gemeindegruppen wie Jugendsingkreis und Jugendgruppen Veranstaltungen durchführen, für die ein Eintritt genommen würde. Bastelarbeiten aus Alten- und Jugendkreisen könnten verkauft werden. Ferner sei daran gedacht, das Gemeindehaus zu vermieten, die Kirche während der Woche nicht zu heizen und so Heizkosten einzusparen sowie die Gemeinde um zusätzliche Spenden zu bitten.

Herr Blomeier gibt Gelegenheit zu Fragen an die Synodale Schmidt. Er lobt das Presbyterium der Erlöserkirchengemeinde, das den Versuch unternommen habe, niemandem etwas wegzunehmen. Er stellt aber auch ein paar kritische Fragen: 10.000 DM seien nicht wenig. Wie sei dieser Betrag in den Vorschlägen unterzubringen? Wie oft sei denn eine Vermietung des Saales im Jahr möglich, wieviele Konzerte könne man geben? Vor allem aber weist er darauf hin, daß bei Nichtbeheizung der Kirche die Orgel zwei bis dreimal im Jahr neu gestimmt werden müsse, was jedesmal Kosten von etwa 1.500 DM verursache. Werde die Orgel sonst nur einmal jährlich gestimmt, so bedeute dies einen Mehraufwand von 3.000 DM. Da Frau Schmidt offensichtlich nicht in der Lage sei, einen konkreten Finanzansatz vorzulegen, müsse der Kreis-synodalvorstand diesen Vorschlag ablehnen, ein neuer müsse gefunden werden. Der Superintendent bittet um Wortmeldungen aus den Gemeindegruppen. Da solche nicht vorliegen, macht er den Vorschlag, daß sich das Presbyterium zur Beratung zurückziehen solle.

Der Synodale Birkenstock stellt den Antrag, daß sich auch die anderen Gruppen zur Beratung zurückziehen dürften. Diesen Vorschlag nimmt die Synode mit 38 Stimmen ohne Enthaltungen oder Gegenstimmen an. Die Synode wird für fünf Minuten unterbrochen, die einzelnen Gruppen ziehen sich zur Beratung zurück. Nach der Pause schlägt der Superintendent vor, den Bereich Erlöserkirchengemeinde zunächst ruhen zu lassen. Er weist auf die übergemeindlichen Angebote des Kirchenkreises hin und bittet die einzelnen Einrichtungen um Vorstellung ihres Problems und ihrer Vorschläge zur Lösung.

2. Hagener Arbeitslosenzentrum

Der Synodale Adamini erläutert für das Hagener Arbeitslosenzentrum (HALZ), daß die geplante Streichung von 10.000 DM zur Kürzung der Gehälter der Angestellten führen würde, wenn es nicht sogar zu Entlassungen käme. Jedenfalls würde künftig sicher keiner mehr für dieses geringe Gehalt arbeiten wollen, außerdem könnten nicht mehr so viele Arbeitslose betreut werden. Herr Adamini schlägt vor, im Rathaus und anderswo Informationsblätter über das Zentrum auszulegen, da es bei der Bevölkerung noch so gut wie unbekannt sei. Ferner sollten Plakate gedruckt und Informationsstände in der Innenstadt aufgestellt werden. Nachdem aus dem Plenum keine Fragen zu diesen Vorschlägen kommen, fragt Herr Blomeier kritisch an, ob Information tatsächlich mehr Geld einbringe. Herr Adamini hofft dabei auf Spenden. Der Superintendent weist auf die Kosten der Werbung hin, resümiert aber ein „Prinzip Hoffnung“. Als nächstes bittet er Vertreter der Orthopädischen Anstalten Volmarstein zu

Wort.

3. Orthopädische Anstalten Volmarstein

Für die Orthopädischen Anstalten spricht die Synodale Schimmel. Sie hält die geplante Streichung von 3.000 DM für unhaltbar. Bei der Arbeit der Behinderten komme es häufig zu Bruch, es müsse für jeden neu dazukommenden Behinderten Spezialwerkzeug und Material angeschafft werden, was viel Geld koste. Katholische Behinderte müßten mit dem Bus zur Kirche gebracht werden. Essen müsse bezahlt, Geburtstage ausgerichtet und Geschenke für die Behinderten besorgt werden, den Betreuern müßten gemeinsame Ausflüge zugestanden werden. Es fielen Stromkosten an fürs Radio, den Behinderten müsse ihr ohnehin niedriges Taschengeld von 80 bis 90 Mark und den Betreuern ihr Gehalt bezahlt werden. Für Arbeiten wie Seidenmalerei müßten Materialien angeschafft werden. Frau Schimmel schlägt vor, ein Spendenkonto einzurichten, Plakate aufzuhängen und Spardosen aufzustellen. Ferner sollten handwerkliche Arbeiten der Behinderten verkauft und Theateraufführungen der Behinderten stattfinden.

Zu diesem Vorschlagspaket gibt es einige Wortmeldungen aus der Synode. Die Synodale Karthaus gibt zu bedenken, daß im Kindergarten Zerstörungen genauso häufig vorkommen können. Die Synodale Steinberg weist darauf hin, daß Behinderte eher gewalttätig sind. Die Synodale Rossa, ebenfalls Vertreterin der Orthopädischen Anstalten, ergänzt, daß die Behinderten tatsächlich schneller etwas beschädigten. Außerdem seien die Geräte teurer. Jedoch besser konstruiert, wendet Frau Karthaus ein. Die Synodale Schmidt sieht keinen Zusammenhang zwischen Kindergarten und der angesprochenen Behinderteneinrichtung.

Ungeachtet dieses mehr grundsätzlichen Einwandes weist Frau Schimmel darauf hin, daß beispielsweise die Spezialstifte für Behinderte teurer seien. Dagegen gebe es im Kindergarten weniger leicht zerstörbare Gegenstände, gibt die Synodale Baumgardt zu bedenken. Frau Schimmel ergänzt ihre zuvor gemachte Angabe. Die Gewalttätigkeit der Behinderten sei Folge von Ungeschicklichkeit und des Ärgers darüber, weniger ein Charakteristikum der Behinderten selbst.

Der Superintendent stellt die Frage in den Raum, welchen Zweck denn das Aufstellen von Spardosen in den Häusern habe, wo doch die Behinderten ohnehin kein besonders hohes Taschengeld bezögen. Frau Rossa erwähnt die Betreuer, Frau Schimmel die Besucher der Anstalten, die spenden könnten. Frau Schmidt wendet ein, daß eine Spardose für die Behinderten selbst schwierig sei, da sie für viele Reparaturen und auch für ihre Kleidung selbst aufkommen müßten. Der Synodale Illing bemerkt, daß diese Spenden ja freiwillig seien. Als Alternative schlägt er vor, daß die Behinderten jeweils nur soviel Geld bekämen, wie sie auch wirklich brauchten.

Auf die Frage Blomeiers, wieviel denn durch Spenden hereinkommen könne, nennt Frau Schimmel einen Betrag von etwa 800 bis 1.000 DM, es wäre also ein Zuschuß von 2.000 bis 2.200 DM vom Kirchenkreis für die Orthopädischen Anstalten Volmarstein erforderlich.

4. Familienbildungsstätte Eppenhäusen

Der Synodale Birkenstock sieht mit den um 15.000 DM verringerten Zuschüssen massive Lohnkürzungen auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Familienbildungsstätte zukommen. Um diese Folgen zu verhindern, schlägt er vor, kostenpflichtige Töpferkurse anzubieten und das Geld auf einem Konto zu sammeln. Es sollten überall Spardosen aufgestellt werden. Zudem seien unnötige Kosten wie überflüssige Renovierungen oder beim Stromverbrauch zu vermeiden. Vielleicht könnten Energiesparlampen eingebaut werden, regt der Synodale Hacker an. Herr Blomeier merkt an, daß Energiesparlampen zunächst einmal etwas kosteten und sich erst später rentierten, also zunächst ein erhöhter Finanzbedarf bestehe. Zudem seien den Worten Birkenstocks zufolge in der Vergangenheit bereits unnötige Ausgaben getätigt worden.

Die Synodale Bange wendet ein, daß die Renovierungen durchaus nicht überflüssig seien. Wer wolle sich schon in vergammelten Zimmern aufhalten? Auch die Synodale Schimmel hat Bedenken. Defekte Heizungen müßten in jedem Fall repariert werden. Dies bestätigt die Synodale Karthaus. Je weniger die Familienbildungsstätte aufgrund ihres baulichen Zustandes Zuspruch finde, umso geringer seien auch die erhofften Einnahmen. Und die Synodale Schmidt resümiert: Renovierungen müssen sein!

Der Superintendent weist die Vertreter der Familienbildungsstätte auf die gehörten Einwände hin. Die Maßnahmen würden den Bedarf noch erhöhen, anstatt ihn zu verringern. Er bittet sie, sich zu diesen Einwänden zu äußern. Der Synodale Hacker schlägt vor, die Raumtemperatur in der Einrichtung von augenblicklich 23⁰C um 2 Grad zu senken. Herr Blomeier fragt nach weiteren Einwendungen. Da dies nicht der Fall ist, wendet er sich noch einmal einem anderen genannten Punkt zu.

Töpferkurse gebe es bereits in der Familienbildungsstätte. Nun jedoch sollten, soweit er es verstanden habe, die Teilnehmer für einen Bazar töpfeln, auf dem die Waren dann verkauft werden sollten. Der Erlös komme dabei nicht den Teilnehmern, sondern der Familienbildungsstätte zugute. Dies wird von den Abgeordneten bestätigt. Frau Schimmel regt an, daß dies nur die Teilnehmer zu machen brauchten, welche die Stätte erhalten wollten. Für die Frage nach der Kostenersparnis durch alle diese Projekte bittet sich Herr Birkenstock eine Bedenkzeit aus. Daher leitet der Superintendent nun über zur nächsten Einrichtung.

5. Kinderhort Loxbaum

Der Synodale Wolter erläutert, daß mit den geplanten Kürzungen von 10.000 DM der Kinderhort unmöglich in der bisherigen Form weiterbestehen könne. Es müßten Personalkosten gekürzt und unnötige Kräfte entlassen werden. An Vorschlägen böten sich wieder Spardosen und ein Spendenkonto sowie Werbung für die Einrichtung an. Zudem könnte die Reichweite der Ausflüge reduziert und die Eltern zu Spenden aufgerufen werden, möglicherweise auch Spielzeug von den Kindern selbst mitgebracht werden.

Die Synodale Bange wendet ein, daß die Kinder aus sozial schwachen Familien stammten und die Eltern daher nicht in der Lage seien, die Einrichtung durch Spenden zu unterstützen. Der Synodale Herbert will das nicht gelten lassen. Jede Familie könne spenden, selbst wenn diese Spende noch so klein ausfiele. Das bekräftigt Herr Wolter. In einer erkannten Notlage steige die Spendenbereitschaft.

Andere Gründe gegen Spielzeugspenden führt die Synodale Rossa an. Die Kinder fänden es langweilig, mit dem mitgebrachten Spielzeug zu spielen. Die Synodale Schimmel sieht das Problem eher darin, daß die Kinder Angst hätten, daß ihr Spielzeug kaputt gehen könne. Schließlich sieht die Synodale Schmidt Streitereien um das Spielzeug voraus. Sie geht aber auch auf den anderen angesprochenen Vorschlag ein. Die Werbung sei, so meint sie, zu teuer. Das findet der Synodale Dautzenroth nicht. Er schlägt vor, die Kinder die Plakate selber malen zu lassen.

Doch noch einmal dreht sich die Diskussion um das Spielzeug. Herr Wolter sieht im Austausch des Spielzeugs eine Möglichkeit, der Langeweile vorzubeugen. Das Problem der Beschädigung sieht er gelassen. Spielzeug des Hortes müsse ja auch repariert werden, meint er. Frau Schimmel beharrt auf ihren Einwänden. Ärmere Kinder seien über die Beschädigung ihres Spielzeugs weit- aus bedrückter als Kinder aus besseren Verhältnissen. Diese besäßen auch wesentlich weniger Spielzeug, sie würden also mehr daran hängen, meint die Synodale Held. Doch Herr Herbert ist der Ansicht, daß die Kinder ja wohl solches Spielzeug, an dem sie hängen würden, zuhause ließen. Und die Synodale Lüling ergänzt, sie würden alte Sachen mitbringen, die sie nicht mehr so stark interessierten.

Das Vorstandsmitglied Frau Pfarrerin im Schlaa weist die Synode auf die fortgeschrittene Zeit hin. Daher kehrt der Superintendent zu dem, wie er meint, realistisch erkannten Vorschlag zurück, der Kündigung einer Mitarbeiterin. Frau Schmidt fragt an, wer denn entlassen werden solle. Herr Wolter erklärt, daß man bei der Hausaufgabenhilfe einsparen könne. Hier sei Selbsthilfe durch die besseren Schüler möglich. Ferner könnten Ausflüge durch Feiern ersetzt werden, die Eltern brächten dazu Kuchen oder Plätzchen selbst mit.

Herr Dautzenroth korrigiert, daß die Hausaufgabenhilfe wohl die ältesten, nicht aber die besten Schüler übernehmen könnten, diese gebe es in dieser Einrichtung bekanntlich nicht. Herr Herbert berichtet von der Beobachtung, daß mehrere Aufsichtspersonen bei der letzten Visitation anscheinend ohne Aufgabe gewesen seien. In ruhigeren Gruppen seien eher Arbeitsplätze einsparbar als in lauten, meint Herr Wolter. Herr Blomeier weist die Synodalen darauf hin, daß eine Mitarbeiterin im Jahr 60.000 - 70.000 DM kostet. Die Einsparung bringe der Einrichtung damit zusätzlich einen Überschuß, produziere aber eine Arbeitslose mehr. Die Argumente hätten ihm jedoch gezeigt, daß eine Entlassung durchaus vertretbar wäre. Als letzte fordert er die Vertreter der Bahnhofsmision zu einer Darstellung auf.

6. Bahnhofsmission

Die Synodale Neuhaus versucht gleich zu Beginn klarzustellen, daß etwa 500 der einzusparenden 2.000 DM durch Spenden hereinkommen könnten. So sollten zwar die Mahlzeiten wie bisher prinzipiell kostenlos sein, es könnte aber ein Spendenkonto eingerichtet und Reisende um freiwillige Bezahlung des Essens gebeten werden. Sie rechne dabei mit einem Rückfluß von 500 bis 700 DM.

Auch zu diesen Vorschlägen gibt es Einwände. So bezweifelt die Synodale Schimmel, daß die reicheren Reisenden diese freiwillige Bezahlung nicht einsähen. Sie regt stattdessen an, die Mahlzeiten einfacher zu gestalten. Die Synodale Steinberg, ebenfalls Vertreterin der Bahnhofsmission, rechtfertigt die Hoffnung, daß die Durchreisenden sehr wohl zu Spenden bereit seien, und Frau Neuhaus weist zusätzlich auf die Besucher der Bahnhofsmission hin. Bedenken hat der Synodale Herbert. Diese Einrichtung werde vorwiegend von ärmeren Menschen besucht, so daß die Einnahmen wohl geringer ausfielen als erwartet. Der Synodale Illing widerspricht dagegen Frau Schimmels Anregung. Die Preise seien bereits auf einem sehr niedrigen Niveau, betont er.

Der Superintendent bedankt sich bei den Vertretern der fünf kreiskirchlichen Einrichtungen für ihre Statements. Er fände es nun interessant, so sagt er, aus den Gemeindegruppen Ergänzungen zu hören.

7. Gemeindegruppen der Erlöserkirchengemeinde

Die Synodale Baumgardt, die den Jugendsingkreis vertritt, schlägt vor, daß dieser doch häufiger bei älteren Leuten singen und Konzerte geben könne. Dadurch käme Geld in die Kasse, wie die bisherige Erfahrung zeige. Die Synodale Bange konkretisiert diesen Vorschlag. Konzerte sollten zu einem geringen Eintrittspreis veranstaltet werden, nachher solle aber Möglichkeit zu Spenden bestehen. Superintendent Blomeier weist in diesem Zusammenhang auf das Konzert der „Kreuzschnäbel“ aus Haspe am morgigen Abend in der Erlöserkirche hin, die eben dieses Konzept realisierten. Spenden nachher seien sinnvoller als ein überhöhter Eintrittspreis, da man nachher bekanntlich mehr gebe. Dieser Vorschlag sei gut überlegt.

Die Synodale Karthaus möchte die Putzfrauen abschaffen, ihre Arbeit könnten auch die Katechumenen bewältigen. Herr Blomeier freut sich über die aus diesem Vorschlag sprechende Bereitschaft der Katechumenen und bittet Frau im Schlaa, eine Liste anzufertigen und diese herumgehen zu lassen. Bedenken äußert jetzt jedoch die Synodale Schmidt. Die Kirche sei dann sicher nicht so sauber. Und der Synodale Illing möchte wissen, wann die Katechumenen dies tun sollten. Sicher nicht zusätzlich zum Unterricht, findet der Synodale Wolter.

8. Abstimmung

Der Superintendent ruft die Synode zur Abstimmung über die vorgebrachten Vorschläge auf. Nach dem Aufruf jeder kreiskirchlichen Einrichtung bittet er diese jeweils, noch nicht genannte Vorschläge mitzuteilen.

Das Arbeitslosenzentrum hat keine weiteren Vorschläge. Es brauche weitere Informationen und Angaben über die Erfolgszahlen. Der Superintendent fragt die Synode, ob sie der Kürzung von 10.000 DM zustimmen könne. An der ersten Abstimmung (0 Ja-Stimmen, 8 Enthaltungen, 26 Nein-Stimmen) haben sich anscheinend nicht alle Synodale beteiligt. Sie wird also wiederholt (0 Ja-Stimmen, 22 Enthaltungen, 14 Nein-Stimmen). Damit ist der Vorschlag des Kreissynodalvorstandes abgelehnt.

Von den 3.000 DM, die den Orthopädischen Anstalten gestrichen werden sollen, können diese nach eigenen Angaben 800 bis 1.000 DM aufbringen. Der Vorschlag, ihnen die restlichen 2.200 DM zuzugestehen, findet eine deutliche Mehrheit (34 Ja-Stimmen, 4 Enthaltungen, 0 Nein-Stimmen).

Die Familienbildungsstätte soll nach den Vorstellungen des Kreissynodalvorstandes 15.000 DM weniger erhalten. Sie hoffen aber, 900 bis 1.500 DM durch Einsparungen selbst hereinzubekommen. Der Vorschlag, ihnen die restlichen 13.500 DM zuzugestehen, wird abgelehnt (0 Ja-Stimmen, 27 Enthaltungen, 11 Nein-Stimmen). Der Superintendent bittet die Synodalen, künftig von der Stimmenthaltung nur in schwierigen Fällen Gebrauch zu machen.

Dem Kinderhort Loxbaum droht bei Kürzung von 10.000 DM möglicherweise eine Entlassung. Die Vertreter stellen den Antrag, ihnen diese 10.000 DM nicht zu streichen. Dieser Antrag wird angenommen (29 Ja-Stimmen, 6 Enthaltungen, 3 Nein-Stimmen).

Die Vertreter der Bahnhofsmision bitten, von der Kürzung um 2.000 DM abzusehen und ihnen 1.000 bis 1.500 DM zuzugestehen, da sie 500 bis 1.000 DM durch Spenden und Essensbeiträge zu sammeln hoffen. Dieser Antrag wird angenommen (29 Ja-Stimmen, 4 Enthaltungen, 5 Nein-Stimmen).

9. Abschluß

Herr Superintendent Blomeier lobt die Synodalen für ihr diszipliniertes Verhalten. Statt Verteilungskämpfen habe er gegenseitige Hilfsbereitschaft gespürt. Das Mitglied des Vorstandes, Frau Haak, beschließt die Synode mit einer Andacht zum Thema „Gemeinsam in einem Boot“.

Superintendent

Synodale/Synodaler

Synodale/Synodaler